

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 928

Ahrensburg, Donnerstag, den 16. April 1885

8. Jahrgang.

## Der englisch-russische Konflikt.

Die Nachrichten über den Stand und den event. Ausgang der afghanischen Streitfrage schwanken fortwährend zwischen Kriegsbesorgnis und Friedenshoffnung. In England dauern die Rüstungen ungeschwächt fort, sogar der in England sonst so streng gefeierte Sonntag wurde in letzter Zeit den Arbeiten in den Werkstätten der Arsenale geopfert. Was in Rußland geschieht, darüber verlautet nichts, es darf aber wohl deshalb nicht angenommen werden, daß es die Zeit ungenützt verstreichen läßt, sondern auch seine Maßregeln trifft, über die aber nach dem bekannten russischen System nichts berichtet werden darf. Bei Beurtheilung der Sachlage darf zunächst nicht vergessen werden, daß nicht die wenigen Quadratkilometer zentralasiatischen Gebietes den eigentlichen Kampfplatz zwischen Rußland und England bilden; die Frage, welche von diesen beiden Nationen schließlich in den weiten unjocivilisirten Ländern Asiens das Uebergewicht behaupten wird, ist der Kernpunkt des Streites. Rußland hat in den letzten Jahren langsam aber sicher große Fortschritte in Zentralasien gemacht; in Turkistan ist einer der kleinen selbstständigen Staaten nach dem andern theils durch Gewalt, theils durch friedliche Unterhandlung um seine Selbstständigkeit gebracht und dem großen russischen Reiche einverleibt worden. Afghanistan bildet die letzte Schranke zwischen Rußland und England so hochwichtigen indischen Besitzungen.

Daß das allmächtige Sichnäherücken der beiden europäischen Mächte in Asien schließlich zu einem gewaltigen Zusammenstoß führen würde, ist seit längeren Jahren vorausgesagt worden; es ist des-

halb durchaus möglich, jezt lange Erörterungen darüber anzustellen, auf wessen Seite bei dem letzten russisch-afghanischen Zusammenstoß die Schuld liegt, denn dieser ist an sich nicht entscheidend für den Ausbruch des in Frage stehenden großen Kampfes. Entscheidend für den Kriegsfall ist die Frage, ob die beiden rivalisirenden Mächte jezt den Zeitpunkt für gekommen erachten, der zur Ausschüttung des lange drohenden, und früher oder später doch unvermeidlich werdenden Kampfes passend ist. England vertheidigt durch die Behauptung und Sicherung seines ostindischen Besitzes unzweifelhaft seine Weltmachstellung, Rußland kann in Asien wenig verlieren, aber viel gewinnen.

In diesem Sinne ist, ganz abgesehen von der Entstehung des jezt schwebenden Konflikts mit Afghanistan, Rußland jedenfalls als der aggressive Theil zu betrachten. Es ist, wie schon bemerkt, seit Jahren in Zentralasien weiter vor- und den englischen Besitzungen immer näher gerückt, während England nur das festhielt, was es besaß. Sowie die Verhältnisse liegen, barg das russische Vorgehen eine dringende Gefahr für die englische Herrschaft in sich, denn diese ruht thatsächlich doch nur auf der Spitze der englischen Bajonnette, je näher die russischen Eroberungen den Grenzen Ostindiens rücken, um so größere Schwierigkeiten mußten dort der englischen Herrschaft erwachsen, unter welcher sich eine Unmasse unzufriedener Elemente nur widerwillig beugt.

Im Uebrigen verfolgt Rußland mit seinem Vorgehen in Zentralasien doch nur denselben Weg, den England bei der Besitznahme Ostindiens gegangen ist. Die Art und Weise dieser Besitzergreifung ist gewiß kein Ruhmesblatt in der englischen Geschichte, so wenig wie die zur Behauptung der britischen Herrschaft an-

gewendeten Mittel vor der Kritik bestehen können. Die traditionelle englische Handelspolitik, welche die Völker unterjochte, um dem Mutterstaate Reichthümer zuzuführen, wird von Rußland in Zentralasien erfolgreich nachgeahmt. Rußland sucht dort seine Macht derartig auszudehnen, daß es Handel und Verkehr beherrscht und an sich zieht; die vielen Millionen unjocivilisirter Völker im Innern Asiens treten in Handelsverkehr mit Rußland, die langgestreckte russisch-chinesische Grenze giebt Gelegenheit genug, mit den Bewohnern des chinesischen Reiches in Verkehr zu treten und wenn es Rußland gelingt, direkten Zutritt in Ostindien zu erlangen, dadurch, daß es die letzte Schranke, Afghanistan, zertrümmert, so hat es ein großes Ziel erreicht, indem es sich selbst ungeheure Vortheile verschafft und England gewaltig geschädigt hat.

Die Frage, ob Krieg oder Frieden, hängt also lediglich davon ab, ob England glaubt, daß der Zeitpunkt gekommen ist, das es dem russischen Vordringen ein energisches „Bis hierher und nicht weiter“ zuzurufen und ob Rußland sich stark genug fühlt, den Kampf aufzunehmen. Die Chancen eines solchen Kampfes abzuwägen, bleibt ein ziemlich gewagtes Unternehmen. Beide Reiche verfügen über gewaltige Machtmittel und wenn Rußlands Uebergewicht zu Lande außer Frage steht, so hat es doch in der englischen Flotte einen Gegner, der namentlich in der Ostsee dem russischen Reiche großen Schaden zufügen kann. Für den eben wieder erstarkenden Weltverkehr wäre der Ausbruch eines russisch-englischen Krieges ein harter Schlag und schlimm ist es, daß die vorhin erörterte thatsächliche Lage des Streitfalls den event. Bemühungen der nicht beteiligten Mächte um die Erhaltung des Friedens so wenig Spielraum gewährt.

Zur Ergänzung früherer Nachrichten

lassen wir den von dem russischen „Regierungsanzeiger“ veröffentlichten Bericht des Generals Komaroff über den Kampf an der Grenze folgen, aus dem Bericht ergiebt sich, daß mit etwas beiderseitigem guten Willen der blutige Zusammenstoß hätte vermieden werden können. Der russische General berichtet unterm 20. März an den Kriegsminister:

„Am 13. d. M. näherte sich unsere Truppenabtheilung von Dsch-Kepri dem Ufer des Kuschflusses. Nahe bei der Brücke fand ich eine von den Afghanen besetzte Verschanzung. Um einem Zusammenstoß vorzubeugen, ließ ich meine Truppen eine von der Position der Afghanen 5 Werst entfernte Stellung einnehmen. Am 14. begannen die Vespreschungen mit dem englischen Kapitän Jare. Als die Afghanen die Ueberzeugung gewannen, daß wir nicht die Absicht hatten, sie anzugreifen, begannen sie von Tag zu Tag mehr, sich unserem Lager zu nähern. Am 15. entsendeten sie gegen eine Kompanie unserer Truppen, die mit der Deckung einer Refognoszierung beauftragt war, 3 Kompanien, sowie ein Geschütz und eine Abtheilung Kavallerie. Ihre Kühnheit und ihr Uebermuth steigerten sich zusehends. Am 16. besetzten sich eine Höhe, welche die linke Seite unseres Lagers beherrschte, sie begannen daselbst Verschanzungen aufzuwerfen und stellten einen Kavallerieposten im Rücken unserer Linie, sowie ein Biquet auf Gewehrflurweite von unserer Furth auf. Am 17. richtete ich an den Befehlshaber der afghanischen Truppenabtheilung die energische Aufforderung, daß er das linke Ufer des Kuschflusses und das rechte Ufer des Murgab bis zu dessen Einmündung in den Kuschfluß bis zum Abend zu räumen habe. Ich erhielt die Antwort, daß der afghanische Truppenbefehlshaber nach dem Rath der Engländer es ablehnen müsse, sich hinter

## Ein Dampyr.

Kriminal-Roman

von E. Hakenbroich.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Den jungen Mann übermannte die Todesfurcht; er bat um Erbarmen. Aber ruhig, als hörte er kein einziges der stehenden Worte des Unglücklichen, betrachtete der Oberst sein Mordinstrument, das schon fünfmal ihm zu seinem grausen Zwecke gedient, und das jezt zum sechsten, zum letzten Male zu gleichem Verbrechen verwendet werden sollte; es schien ihm fast leid zu thun, daß er sich von dem schaurigen Zeugen seiner Bluthaten trennen sollte. „Dein Wohlthäter kommt nicht,“ sagte er höhrend, als der jammernde junge Mann kraftlos schwieg; „er finde Dich als Leiche.“ Er trat auf Adolf zu, die Waffe in der Hand. Der junge Mann verlor die Sinne und schloß die Augen. Der Oberst bemerkte es. „Desto besser!“ sagte er laut. Da erdröhnte plötzlich, hart neben ihm, ein furchtbarer Schlag; krachend slog die Thür auf und der eine Flügel

der Doppelthür stürzte donnernd auf den Boden des Gemaches, während lose Splitter umherflogen.

Ueberrascht und erschreckt wandte der Oberst sich hastig um.

Im Rahmen der weit offenen Thür war ein halbes Duzend Gestalten erschienen, in deren vordersten Reihe zwei Männer standen, die noch die schweren Zuschlaghämmer erhoben hielten, mit welchen sie in gleichzeitigem, wuchtigen Stöße die Thür gesprengt und in Splitter geschlagen hatten; hinter diesen erblickte er das wohlbekannte Gesicht des vergeblich erwarteten Frerix, der gleich dem neben ihm stehenden Polizeikommissar ein Doppelpistol auf den Oberst gerichtet hielt.

Dieser machte eine jähe Bewegung, um das am Boden liegende Pistol Adolfs zu ergreifen.

„Halt, oder ich schieße Sie zusammen!“ rief der Kommissar, der mit den sämmtlichen Personen eingetreten war und auf Schrittweite dem Verbrecher die Mündung seines Pistols entgegenhielt.

„Sie sind mein Gefangener!“ fuhr der Beamte fort, als jener angesichts der ihm drohenden Gefahr sich nicht bewegte, sondern seine gewöhnliche Kaltblütigkeit und Selbstbeherrschung wieder zu erlangen sich bemühte.

In diesem Moment erkannte er unter

den Eingedrungenen den Baron van Dor-teghem.

„Baron, was sind das für Komödien?“ rief er dem Staatsanwaltschaftsbeamten zu. „Machen Sie einer Scene ein Ende, die lächerlich sein würde, wenn sie nicht so peinlich wäre! Sie sehen mich hier in meinem Hause mit dem ohnmächtigen jungen Manne beschäftigt, der —“

„Geben Sie sich keine vergebliche Mühe, uns länger irre zu führen; wir sind seit etlichen Minuten zu gut unterrichtet“ — erwiderte in ruhigem und trockenem Tone der Baron. „Sie sind verhaftet!“

„Dann verlange ich vorerst den Grund zu wissen!“

„Auf Grund all dessen, Marco Benvento, was wir in den letzten Minuten aus Ihrem eigenen Munde haben bestätigten hören, nachdem es uns bereits von anderer Seite bekannt geworden war.“

Der entlarvte Verbrecher warf einen wüthendfüllen Blick auf Frerix.

„Gut, ich weiche der Uebermacht,“ entgegnete er, als der Kommissar die Hand auf seinen Arm legte. — „Und da Sie doch alles wissen oder zu wissen meinen — so thun Sie, was Ihres Amtes ist.“

In der That hatten Frerix und seine Begleiter das Haus noch recht-

zeitig genug erreicht, um der Katastrophe zuvorzukommen.

Als Frerix mit dem Kommissar, dem Arzte und dem Baron an der Gartenthür angekommen war, hatte er dieselbe leise geöffnet, und die drei Männer an das Fenster geführt, dessen Läden er nur angelehnt wußte.

Der Baron, als der jüngere und behendere aus der Gesellschaft, hatte sich auf das Fenstergesims geschwungen und mit leisem Drucke das Fenster geöffnet; er ließ sich auf den Zimmerboden nieder, der mit einem schweren elastischen Teppich bedeckt war, und auf welchem jeder Tritt verhallen mußte.

Der Kommissar war der zweite, der einstieg, ihm folgte Frerix, welcher der Hilfe des Arztes beim Einsteigen bedurfte, und zuletzt dieser.

Der Kommissar hatte Feuer gemacht und zwei Kerzen angezündet, welche er in der Tasche bei sich trug.

Leise und vorsichtig, so daß die Umstehenden selbst nicht einmal das Geräusch davon vernahmen, hatte Frerix die Thür geöffnet und in den Hausflur hinausgeschritten; die Stimmen der beiden Männer im Gartensalon drangen dumpf bis zu den Ohren der Vier.

Unhörbaren Schrittes folgten sie auf dem weichen Läufer, welcher durch den Hausflur gelegt war und bis zum äußern

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

den Aufschluß zurückziehen. Ich sendete demselben darauf ein zweites in freundschaftlichen Formen gehaltenes Privat Schreiben unter Wiederholung meiner Auforderung. Am 18. marschierte ich, um meinen Proklamationen Nachdruck zu geben, mit meiner Truppenabtheilung gegen die Stellung der Afghanen, ich rechnete auf einen friedlichen Ausgang, aber das Feuer der afghanischen Artillerie und ein Angriff ihrer Kavallerie nöthigten mich, das von ihnen angebotene Gefecht anzunehmen, dessen Ergebnisse bekannt sind.

### Aus der Provinz.

**\* Ahrensburg, 15. April.** Die seit Jahren schwebende Frage des Wasserabflusses des Niemerteiches wird voraussichtlich heute ihre Erledigung finden. Nachdem die Anwohner der Lohse, der Manhagener Allee u. s. w. seit längerer Zeit wegen der durch Störung des Wasserabflusses entstandenen Unzuträglichkeiten Beschwerden bei allen Instanzen, von der Ortspolizeibehörde bis zum Ministerium geführt haben, sind nunmehr im höheren Auftrage Regierungs-Kommissare zur Regelung der Angelegenheit ernannt, welche hier heute eintreffen und die Sache erledigen werden. Zu event. nothwendig werden der Beschlußfassung ist eine Sitzung der Gemeindeverordneten auf heute Mittag 1 Uhr anberaumt.

**C-r. Südliches Stormarn, 11. April.** Der im Laufe der verfloffenen Woche gefallene Regen hat allen Feldarbeiten vorläufig ein Ende gemacht. Mit der Bestellung der Frühjahrssaat, besonders mit dem Pflügen, ist man hier schon ziemlich weit vorgeschritten. Gewöhnlich werden die trockenen Acker zuerst bestellt, weil man darauf rechnet, daß die nassen inzwischen besser abtrocknen, diesmal aber hat das Wasser einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die Kartoffeln sind hier mit geringen Ausnahmen alle in die Erde gebracht, zu befürchten ist, daß auf einigen Feldern dieselben der starken Rasse wegen zu faulen beginnen werden. Mit dem Säen des Hafers hat man bereits begonnen. Die Saaten stehen hier recht gut und berechtigen zu den schönsten Hoffnungen, wenn nicht späterer Frost ihnen, wie im Vorjahre, wieder schädlich wird.

**W. Kirchspiel Steinbek, 13. April.** In Stenwarde passiren fortwährend sensationelle Ereignisse. Vor nicht allzulanger Zeit wurde daselbst die Vererdigung einer Leiche inhibirt, weil man glaubte, der Betreffende sei scheinodt, doch war dies nicht der Fall. In einer leerstehenden Bäckerei wurde vor einiger Zeit des Nachts Licht gesehen, man nimmt an, daß junge Leute durchs Fenster gestiegen sind, um sich an solchem Unfug

zu ergötzen. Jetzt hört man, daß ein dem Landmann D. gehöriges Haus resp. Scheune theilweise umgestoßen worden ist. Gewiß recht tolle Streiche unserer biederen Nachbarn. Wenn im jugendlichen Uebermuth auch wohl einmal dumme Streiche gemacht werden, so mag dies zu entschuldigen sein, muß aber auch seine Grenzen haben, und geben wir zu bedenken, daß solche Ausschreitungen leicht schwere Folgen haben können und entsprechend bestraft werden.

In Varsbüttel brach am Mittwoch Nachmittag gegen Abend bei dem Schäfer Callsen Feuer aus, welches sich infolge der ungünstigen Windrichtung bald dem Wohnhause und der Schmiede des Schmieds Heitmann mittheilte. Nur mit großer Anstrengung gelang es, die nahestehende Scheune des Landmanns Maas zu retten. Es ist noch Manches gerettet worden. Der Bewohner des Hauses, in dem das Feuer entstanden ist, war nebst seiner Frau nicht zu Hause. In manchen Fällen ist man ja geneigt, die Abwesenheit der Bewohner für verdächtig zu halten. Schäfer Callsen war nach Vargteheide; er wurde verhaftet, soll sich aber bereits wieder auf freien Füßen befinden.

**† Trittau, 12. April.** Am Freitag Abend um 9 1/2 Uhr brach in dem Stall der Wwe. Berger auf der Vorburg Feuer aus; die Entstehungsursache ist unbekannt; ein Schwein kam in den Flammen um. Obgleich die Spritzen schnell zur Stelle waren, wäre das Haus, welches sich auch unter Strohdach befindet, nicht zu retten gewesen, wenn nicht der, den ganzen Tag niederströmende Regen diesen Dienst geleistet hätte. Wie gewöhnlich war auch hier wieder Wassermangel. Es ist schon mehrfach erwogen, einen Zubringer für die freiwillige Feuerwehre anzuschaffen, da die Wasserwagen genug zu thun haben, um nur die Distriktspritze zu speisen. Jedoch ist der Kostenpunkt kein geringer, da die Entfernungen theilweise recht bedeutend sind von den Wasserstätten nach dem Ort.

Es sind für die Gemeinde Trittau Nebelhörner angeschafft, die heute Nachmittag 5 Uhr den Einwohnern Trittaus zu Gehör gegeben wurden. Sobald Feuer ausbricht, werden diese Hörner, welche auf verschiedenen Stellen vertheilt sind, geblasen und haben sich alle alle männlichen Einwohner sofort nach den Alarmplätzen resp. dem Feuer zu begeben.

**Wandsbeck, 13. April.** Das Jnungsstatut für die Barbieri und Friseurre in Wandsbeck und den im Kreise Stormarn gelegenen Ortschaften Hünshof, Alt- und Neuvahlstedt und Ahrensburg hat die Genehmigung der königlichen Regierung in Schleswig gefunden und werden nun in Kürze die zur Konstituierung der Jnung resp. Wahl des Vor-

standes erforderlichen Verhandlungen stattfinden.

**Altona, 13. April.** Für den Sonnabend sind noch 2 Anlagensachen zur Verhandlung anberaumt, und zwar wegen Sachbeschädigung resp. Hausfriedensbruchs und Todtschlags gegen den Sattlergefellten Georg Lud. Walther aus Oldesloe, gegen den Arbeiter Robert Regel aus Kumpel und den Bergmann Ed. Vogt daselbst, 2) wegen wiederholter Amtsunterschlagung und falscher Buchführung Hans Herm. Goch, Schuhmachergeselle, früher Hülfspostbote in Kellinghusen.

Die Anklage wegen Raubmordes gegen den Schuhmacher Vorczyk ist nunmehr an das Schwurgericht verwiesen worden und wird noch in dieser Session, voraussichtlich am nächsten Montag, zur Verhandlung gelangen.

**Altona, Schwurgericht, 13. April.** Der 22jährige Bergmann Senft aus Charlottenthal wird angeklagt wegen schwerer Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang. Derselbe verfolgte am 7. September v. J. auf der Straße von Epenwörden nach Meldorf zwei Mädchen, drang bei dieser Gelegenheit in das Haus des Zieglers Kroos in Epenwörden und wurde nun seinerseits, als er das Haus wieder verließ, von dem mit einer Mistforke bewaffneten Sohne des Kroos verfolgt. Nach verschiedenen Schimpfereien kam der Bäckerknecht Clausen dem Kroos zu Hülfe, es entstand eine Schlägerei zwischen den Parteien, denn Senft hatte auch Genossen bei sich, Kroos wurde in einen Graben gestoßen, ihm die Mistforke entrisen und mit derselben angeblüht von Senft wohl 20 Schläge und Stiche auf den Kopf verjett. Kroos schleppte sich schwer verletzt ins Haus, brach dort besinnungslos zusammen und starb bald darauf, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen. Der Angeklagte will sinnlos betrunken gewesen sein und sich von dem ganzen Vorfall auch nicht des kleinsten Umstandes mehr erinnern können. Die Geschworenen sprechen den Angeklagten schuldig der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang; der Staatsanwalt beantragt 5 1/2 Jahr, das Gericht erkennt auf 4 Jahr Gefängnißstrafe unter Anrechnung von 3 Monat Untersuchungshaft.

**\* \* \* Kleine Mittheilungen.** Es ist bekannt, daß die königliche Regierung bestrebt ist, die auf dem Mittelrücken unserer Provinz befindlichen großen Dedflächen der Kultur durch Anpflanzung zurückzuführen. Die in den 3 Jahren von dem Fiskus zur Aufforstung angekauften Flächen haben ein Gesamtareal von 2148 Hektar. Von den in unserer Provinz vorgekommenen größeren Ankäufen sind zu nennen in den Oberförstereibezirken: Flensburg: Hof Bommerlund mit 301 Hektar für 41 000 Mk.; Apenrade: Dedland der Gemarkung Hönning mit 426

Hektar für 24 000 Mk.; Drage: Hof Christianslust mit 283 Hektar für 43 346 Mk.; Neumünster: Hof Neu-Grnade mit 331 Hektar für 58 000 Mk.; Quideborn: Dedland der Gemarkung Mönkloh mit 345 Hektar für 41 442 Mk. — Neuerdings sollen von dem Fiskus wiederum Ankäufe zur Aufforstung gemacht sein. Wenn das fiskalische Reitmoor angepflanzt ist, dürften bereits ca. 2000 Hektar staatsförmig aufgeforstet sein. Seitens der Provinzialverwaltung sind jetzt nahezu 1000 Hektar bepflanzt. Dazu kommen die Anpflanzungen von Privaten, die von Seiten des Kulturvereins unterstützt werden, und die sich auch bereits auf 4—5000 Hektar Landes erstrecken dürften. So sind bereits große Flächen unserer Provinz der Verödung entrisen. Im Ganzen stehen die schleswighen Kreise in der Bewaldung hinter den holsteinischen zurück. Während in Holstein privatim bereits rund 4000 Hektar aufgeforstet sind, hat Schleswig erst ca. 500 Hektar bepflanzt.

**Hamburg, 14. April.** Der Kalirer des Bürger-Vereins für Billwärder-Ausschlag, Namens Schulz, ist mit der Kasse des Vereins, in welcher sich 800 bis 900 Mk. befanden, sowie mit etwa 100 Mk. anderweitigem fremden Vermögen, das er ebenfalls vorher abzuliefern vergaß, über Bremen nach Amerika abgereist, wohin die Familie des genannten bereits voraus gegangen war. Schulz war früher auch Buchhalter der an Vertrauensmangel zu Grunde gegangenen Spar- und Vorschußbank für die Marienlande. Der erwähnte Kassenbestand des Bürger-Vereins war zum größten Theil für wohlthätige Zwecke bestimmt.

In einer Wirthschaft der Hammerbrookstraße gerieth am Sonnabend Abend ein Zimmergeselle mit mehreren Steinbrüggern in heftigen Streit. Als der Erstere das Lokal verließ, folgten ihm zwei Steinbrügger, überfielen ihn und einer von ihnen brachte dem Zimmergesellen einen tiefen Messerstich in den Kopf und einen drei Zoll tiefen Messerstich in den Rücken bei. Der Schwerverletzte, verheirathet und Vater mehrerer Kinder, wurde in sehr bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft, die beiden Steinbrügger wurden am Sonntag in ihrer Wohnung verhaftet.

Sechs Arbeiter drangen am Sonnabend Abend 11 Uhr in eine Wirthschaft am Meßberg, singen Streit mit den Gästen an und mißhandelten den Wirth, der ihnen wehren wollte, aufs Aergste. Ein Cerverführertagelöhner, der dem Wirth zur Hülfe eilte, erhielt einen furchtbaren Schlag mit einem Bierseidel, der ihm eine schwere Kopfwunde zufügte. Fast das gesamte zerbrechliche Wirthschaftsinventar wurde zertrümmert, Stühle und

Ende an die Thür des Gartenzimmers und des Lesekabinetts führte.

Die Stimmen des Obersten und Adolfs wurden vernehmlicher und im Vorübergehen erhaschten die Lauscher einige auf das Spiel bezügliche Worte; es war eben der Moment, da Adolf seinen Mitspieler auf den ersten Fehler aufmerksam machte, den derselbe im Spiele begangen hatte.

Sie fanden die Thür des Lesekabinetts halb offen und huschten geisterartig hinein.

Der Kommissar lehnte das Ohr an die mit einer Tapete bekleidete Wand, der Baron und der Arzt thaten dergleichen; jedes Wort, das jenseits der Wand gesprochen wurde, war deutlich vernehmbar, und der Baron erkannte sofort Oberst Dickons Stimme.

Der Ueberfall war vollständig gelungen.

Während die Beamten ihr Augenmerk auf den Verbrecher gerichtet, hatten der Arzt und Frerix ihre ganze Sorge dem leblosen jungen Manne zugewandt, der leichenähnlich, den Kopf auf die linke Schulter gesenkt und das Gesicht von der furchtbaren Aufregung entfiebt, in welcher er bis vor einer Minute gelebt hatte, mehr auf seinem Sitze lag als saß; der Arzt hatte im Nu die Brust entblößt und ließ ihn an einige Plätze riechen, die er bei sich führte.

Langsam kam Adolf zu sich und mit umflortem Blick sah er, wie aus einem schweren, beängstigenden Traum aufwachend, die veränderte Scene um sich herum; mit inniger Freude erkannte er in demjenigen, der besorgt seine Rechte festhielt, und, über seinem Gesichte gebeugt, seinem Athem zu lauschen schien, seinen alten Wohlthäter, und dessen zufriedenes lächelndes, wohlwollendes Gesicht, das eben noch die Qualen furchtbarer Angst und Sorge verrathen hatte, sagte ihm, daß er geborgen und unter sicherer Obhut sei. Den Arzt kannte er nicht, dagegen gewahrte er mit Schauder den Obersten inmitten einer Gruppe ihm unbekannter Männer; die Uniformen der Polizeileute schienen ihm den Zusammenhang zu verrathen und fragend eilten seine Blicke von der Gruppe zurück zu seinem väterlichen Freunde.

„Danke Gott, mein lieber, guter Adolf!“ flüsterte dieser ihm ins Ohr; „Du bist gerettet und darfst von jetzt an glücklich sein!“

Adolf bemühte sich, zu verstehen, aber wie es möglich gewesen war, daß er der Gefahr entronnen, das blieb ihm für diesen Augenblick ein unlösbares Räthsel.

Wlybergh hatte elliche Stühle an dem Tische zurechtgesetzt, damit der Kommissar oder der Parketbeamte an

Det und Stelle ein Protokoll aufnehmen könnten.

In der That hatten eben die beiden Beamten nach Austausch einiger Worte vor dem Tische Platz genommen, als der Gefangene, den die Polizeibeamten hatten niederlegen lassen, jählings in seine Westentasche griff und ebenso schnell, ehe die beiden Polizeienten es verhindern konnten, einen Gegenstand zum Munde führte.

„Sie werden mich nicht verhören, Baron“ — wandte er sich spottend an diesen — „und ebenso wenig werden Sie mich zur Stadt und zum Gefängniß führen.“ — Ich sterbe in meinem Hause!“

„Er hat sich vergiftet!“ — rief es durcheinander, und der Arzt eilte bestürzt von dem sich erholenden Adolf zu dessen Mörder.

„Bemühen Sie sich nicht, Doktor,“ erklärte in verächtlichem Tone der Unglückselige; „in einer Minute bin ich todt, und ein Gegengift gegen mein Mittel kennen Sie ohnehin nicht.“

Der Arzt sah sich rathlos um, es war keine Hülfe.

Eine halbe Minute später lag der Verbrecher röchelnd am Boden und hauchte seine Seele aus. Er hatte Gerücht an sich selbst geübt.

Erstütert standen die Zeugen dieses

Dramas ringsum, und erst als der Arzt erklärte: „Er ist todt,“ ging es wie ein erleichternder Seufzer durch die Gruppe der Männer.

(Schluß folgt.)

### Bunte Bilder aus London.

Anfang April 1885.

Das Leben im Winter würde hier unerträglich sein, wenn man nicht die Gewißheit hätte, daß der Frühling wiederkehrt, denn nirgends ist der Winter so unangenehm als in London und vielleicht deshalb in wenigen Orten der Welt der Frühling so schön.

Natürlich können das nur diejenigen verstehen, die hier eine Nebelsaison mitgemacht, ein anderer ist gar nicht im Stande, sich einen Begriff davon zu machen. In Deutschland kennt man ja nur den einen Ausdruck Nebel, wir aber haben eine ganze Sammlung von Worten dafür und sind so glücklich, alle Arten dieser angenehmen Naturerscheinung vom dunkelsten Braun bis zum schmutzigsten Weiß abgeschattelt mit einem besonderen Namen bezeichnen zu können.

Man ist sich ja längst darüber klar, daß es die Vermischung des Rauchs mit der aus der Themse aufsteigenden Feuchtigkeit ist, welche die entsehlende Athmosphäre schafft, die man hier sehr treffend „Peas' s'oup“ nennt. Sie

Fische demolirt. Auch die erscheinende Polizeimannschaft wurde thätlich angegriffen und gelang es ihr erst nach vieler Mühe, die „wilden Männer“ zu überwältigen und in Haft abzuführen. Einer der Thäter hatte selbst so schwere Verletzungen erlitten, daß er ins Kurhaus gebracht werden mußte, auch der schwerverletzte Ewerführertagelöhner wurde im Kurhause verbunden.

— Verschwunden ist ein Gimsbütteler Zimmermeister und Baupesulant, seinen Gläubigern das Nachsehen überlassend. Er soll erst kürzlich in einem Neubau 20 000 Mark haben einschießen lassen und mit dem Gelde nach Amerika abgedampft sein. Der Abgang des sehr bekannten Mannes erregt großes Aufsehen.

### Deutsches Reich.

Offiziös wird folgendes veröffentlicht: „In Folge der Nachricht von einer aus den Sammlungen zu dem 70. Geburtstage des Reichskanzlers zu gründenden Stiftung sind bereits so viele Gesuche an den Fürsten Bismarck eingegangen, daß es schon jetzt unmöglich geworden ist, dieselben geschäftlich zu behandeln oder auch nur den einzelnen Petenten eine Antwort zugehen zu lassen. Bisher ist übrigens eine Stiftung noch gar nicht in Aussicht genommen. Es steht selbst noch nichts über den Zweck derselben fest. Nur soviel scheint unzweifelhaft, daß die gesammelten Gelder nicht zu allgemeiner Mildthätigkeit verwendet werden und einer Erleichterung der Armenlasten dienen sollen. Die zahlreichen Gesuchsteller, welche von dieser falschen Voraussetzung ausgehen, werden daher auch in Zukunft auf einen Bescheid nicht rechnen dürfen.“

Ueber die Stellung der Regierung zu den Kommissions-Beschlüssen betreffs der Pensionierung der Volksschullehrer wird offiziös geschrieben: Neben der grundsätzlichen Stellungnahme zu dem gesetzgeberischen Vorgehen im Abgeordnetenhaus bezüglich der Lehrerpensionen wird das Staatsministerium sich vor dem Eintritt in die Spezialberatung des Kommissionsentwurfs auch über die Einzelheiten des letzteren schlüssig machen. Es kommt dabei insbesondere die Frage, bis zu welchem Höchstbetrag der Staat die Pension übernehmen soll, in Betracht. Der von der Kommission vorgeschlagene Höchstbetrag von 900 Mark erregt Bedenken, weniger aus fiskalischen Gesichtspunkten, als weil es erwünscht ist, zur Vermeidung allzuvieler Pensionierung, die Schulunterhaltungspflichtigen, wenn auch im geringen Umfange, bei der Pensionslast zu beteiligen. Auf der andern Seite ist zu bedenken, daß es sich nicht empfiehlt, die kleinen Landgemeinden, in denen bisher die Pensionslast von dem Amtsnachfolger

getragen wurde, für derartige Zwecken zu belasten und daß schon bei einer Herabsetzung des Maximums auf 800 Mk. eine solche Neubelastung in allen Fällen eintreten würde, in denen der Lehrer den Höchstbetrag der Pension erreicht.

Nach den in leitenden Kreisen getroffenen Anordnungen werden die parlamentarischen Arbeiten vor Pfingsten und damit früher als in den letzten Jahren ihren Abschluß finden.

Der Reichstag wird sich noch im Laufe dieser Session mit der Prüfung der Frage zu beschäftigen haben, ob durch die Verhaftungen der Abgeordneten Frohme und von Bollmar in Kiel wegen Theilnahme an dem sozialdemokratischen Kongreß in Kopenhagen Artikel 31 der Verfassung verletzt worden sei.

In den publizierten amtlichen Mittheilungen über den Stand der Saaten befindet sich folgende Notiz über Schleswig-Holstein: Der Stand der Saaten ist bisher durchweg ein recht befriedigender, stellenweise sogar ein üppiger. Dies gilt sowohl vom Roggen als auch vom Weizen. Die landwirtschaftlichen Arbeiten aller Art sind durch das Wetter in seltener Weise begünstigt worden.

### Ausland.

**Dänemark.** Ein Artikel des russischen „Gerald“ fordert Dänemark und Schweden zu einem engen Anschlusse an Deutschland auf behufs Entfaltung einer bedeutenden Macht, um der Erklärung einer Mitneutralisirung den erforderlichen Nachdruck zu geben. Dänemark sei zu schwach, um etwaige Uebergriffe abzuweisen und sei eine Wiederholung von 1807 möglich. „Rationalisten“ meint, Dänemarks Handelsinteressen in Rußland seien zu unbedeutend, um sich der Verhinderung eines feindseligen Auftretens gegen England auszusagen. Die Initiative zur Mitneutralisirung müsse jedenfalls von Deutschland ausgehen.

**Großbritannien.** Die letzten Nachrichten über den Zwischenfall in der afghanischen Affäre lauten etwas friedlicher. Wenigstens schreiben die „Daily News“, daß die neuesten Depeschen aus Petersburg beruhigender Natur seien und die Annahme, der Friede werde erhalten bleiben, rechtfertigen. Eine Antwort Rußlands ist nicht vor 14 Tagen zu erwarten. Inzwischen werden die Rüstungen Englands den Kabinettsbeschlüssen gemäß mit verstärkter Energie fortgesetzt. — Das „Journal de St. Petersburg“ hält angesichts der großen Entfernungen eine Vertagung eines Urtheils über die Affäre vom Rußschlusse bis zum Eingange der offiziellen Details für nothwendig. Daß russische Generale, welche die Intentionen der Regierung kennen, ohne ernste Motive

gehandelt hätten, sei nicht anzunehmen. Der Zwischenfall sei unangenehm, weil er vielleicht auf die Verhandlungen einwirken könnte, die noch einen friedlichen Ausgang versprechen.

**Amerika.** Der Urheber des Krieges in Zentralamerika, Präsident Varios von Guatemala, hat seinen Tod in der von ihm verlorenen Schlacht gegen San Salvador gefunden. Inzwischen ist auch der Frieden wiederhergestellt worden, auch im Panama ist der Aufstand so gut wie beseigt, so daß auch dort bald wieder geordnete Zustände herrschen werden. — Der kanadische Ministerresident in Battleford ersuchte telegraphisch um Verstärkungen, da er vollkommen von den Indianern umgeben sei und weder Hilfe noch Boten nach Fort Pitt entsenden könne, woher er Nachrichten erhalten habe über ein von den Indianern bei Troy Lake angerichtetes Blutbad, wobei fünf Männer, darunter zwei Priester, und eine Frau ermordet wurden. Eine entkommene Person brachte die Nachricht von Fort Pitt.

### Sibiriens Opfer.

Originalskizzen von Forester. (Nachdruck verboten).

IV.

Der Polizeidirektor und seine Umgebung, sowie der Offizier und der Arzt, welche die Leute gebracht, besichtigten jetzt die gefüllten Lokale. Man forderte mich auf, sie zu begleiten, und ich fand in dem Lokale für schwere Verbrecher sämtliche Brittschen besetzt. An die rechte und linke Hand des Verbrechers ist durch die Kette derselbe an den eisernen Ring befestigt. Die Handschellen werden in Moskau bei der Abreise angeschmiebet, durch zwei Ringe geht eine etwa fünf Fuß lange Kette von der Dicke eines kleinen Fingers, deren Gewicht 4 1/2 Pfund beträgt. An einem der Ringe, deren sich zwei an jeder Handschelle befinden, ist der Nebenmann mit einer eben so langen und eben so schweren Kette befestigt; in gleicher Weise der Gefangene an seinen korrespondirenden Nebenmann.

Sobald die Leute in das Lokal eingetreten sind, löst der Gefangenwärter die Doppelkette und befestigt einen Jeden an seine Brittsche. Der Direktor fragte Mann für Mann nach seinem Gesundheitszustande. Als dies beendet war, setzte die aus zehn Mann bestehende Wache des Zimmers, die auf verschiedenen Seiten aufgestellt ist, sowie wie eine gleich starke Wachmannschaft hinter dem Glasfenster, das Gewehr bei Fuß.

Der Direktor ließ mich einladen, bei ihm zu Mittag zu bleiben, und ich fand dort das sämtliche Offizierpersonal, sowie die Ärzte, welche ich schon früher kennen gelernt hatte. Mit der beinahe einem jeden höhern russischen Beamten eigenen Artigkeit und Zuorkommenheit theilte man mir

einige Details über die Gefangenen und deren Zukunft mit und ich hoffe, daß die Erzählung des mir Mitgetheilten nicht uninteressant sein wird.

Der Direktor schien den Fleck zu kennen, der am meisten angegriffen ist, und begann damit, daß er mir sagte: „Wie wird ein politischer Verbrecher zu den Arbeiten in den Bergwerken Sibiriens angehalten.“

Als man mein einigermaßen ungläubiges Gesicht sah, ließ der Direktor das von der Kaiserin Katharina II. erlassene Strafgesetzbuch holen. Er zeigte mir die hierauf bezüglichen Befehle. Ebenso machte man mich auf die bestätigenden Unterschriften der seit Katharina regierenden Herrscher aufmerksam, welche, bis auf Alexander III., dieses Gesetz ausdrücklich gehalten wissen wollten. Nur Mörder, Todtschläger, betrügerische Beamte, unverbesserliche Diebe und alle Leute, die nach russischen Gesetzen ein todeswürdiges Verbrechen begangen werden zu den Arbeiten in den Bergwerken bestimmt. Sie müssen auf ihrem Transport Ketten tragen; politische Verbrecher werden gleichfalls während der Reise mit Ketten belastet. (Fortsetzung folgt.)

### Mannigfaltiges.

Eine grauenhafte Szene trug sich vor einigen Tagen in dem Hospital Tenon in Paris statt. Einem Fieberkranken war es gelungen, aus seinem Bett zu entweichen und über die Treppen das Dach des Hauses zu gewinnen, wohin ihm ein muthiger Wärter, Namens Pierre, folgte. Hier entwickelte sich nun eine tolle Jagd; der nur mit dem Hemd bekleidete Fieberkranke geberdete sich wie ein Bahnwitiger, endlich gelang es dem Wärter, den Hemdspizel des bereits am Rande des Daches stehenden Kranken zu erfassen, aber das Hemd riß und der Unglückliche stürzte in die Tiefe hinab, wo er mit zerstücktem Schädel todt liegen blieb. Dem Wärter war es zum Glück gelungen, im letzten Augenblick die Dachrinne zu erfassen, an die er sich festklammerte, bis ihn Kollegen aus seiner gefährlichen Lage befreiten. Der Leichnam des Verunglückten wurde in dem Sezirsaal des Hospitals niedergelegt.

\* **Ahrensburg**, den 15. April. Die oberberregte Wasserlösungsfrage ist durch die Regierungskommissionen neben welchen auch der Hr. Kreisbaumeister aus Oldesloe und der Hr. Kreissekretär Peters anwesend waren, dahin entschieden worden, daß der alte Wasserlauf längs der Hagener Allee beibehalten und gehörig regulirt wird. Es bleiben also der Gemeinde die großen Kosten der Neuanlage eines Wasserabflusses von der Höhe nach der Au erspart.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

bringt ebenfalls in das Innere des Menschen, aber nicht wie jene in den Magen, sondern füllt Hals, Kehle und Lunge, produziert aber leider den gegenwärtigen Effekt, wie die nahrhafte, wärmende Erbsensuppe, denn ihre Wirkung äußert sich in Schnupfen, Husten und oft noch gefährlicheren Krankheiten. — Aber woran der Engländer sich einmal gewöhnt, daran hält er fest, wie er sagt, aus Konsequenz, wie andere meinen, aus Eigensinn, und niemand fällt es ein, etwas gegen die offenen Feuer thun zu wollen, die die Hauptschuld tragen.

Wer jemals die Wohlthat gekannt, sich in einem Zimmer aufzuhalten, das durch einen deutschen Ofen gleichmäßig und behaglich erwärmt, der wird sich wehmüthig daran erinnern, wenn er am lodern den Kaminfeuer eine angenehme Temperatur vergeblich sucht. Schön sieht die flackernde Flamme, die glimmende Gluth ja aus, aber schön ist es nicht, wenn man an der einen Seite halb gebraten wird und an der andern friert.

Die Sonne bekommt man in der Zeit von November bis April nur selten zu sehen, ein düsterer, grauschwarzer, florter Himmel hüllt die Stadt selbst am Tage in ein fortwährendes Halbdunkel und vom Morgen bis in die sinkende Nacht hinein muß man das schlechte, schmutzige, gelbe Londoner Gas brennen. Der degenerirende Einfluß dieser klima-

tischen Plage nicht nur auf die physische Natur, sondern auch auf die Moral ist ganz unzweifelhaft.

Niemals werden so viel Verbrechen begangen, als um diese Zeit und ohne den Winter hätte der englische Generalpostmeister Mr. Shaw Lesevre nicht konstatiren können, daß 20% aller Todesfälle in London im Gefängnisse oder Arbeitshause sich ereignen.

Doch jetzt hat die Hauptstadt ihr Frühlingskleid angezogen. Nach den trüben, regnerischen Tagen mit den kalten, schneidenden Winden lächelt die Sonne von dem blauen, wolkenlosen Himmel hernieder und in der Furcht, daß die Freude nicht lange dauern wird, genießen wir den Augenblick doppelt.

Man kann wohl mit Recht behaupten, daß keine Großstadt Europas so viele abwechslungsreiche Naturschönheit bietet, wie London mit seinen vielen Parks, den zahlreichen Squares und den herrlichen Umgebungen. Aber alle Unbilden des Winters sind auch jetzt vergessen; die Bewohner der Niesenstadt haben nur noch Sinn für drei Dinge: Frische Luft, Blumen und Sport. Die öffentlichen Gärten und Spielplätze beleben sich mit demjenigen Theile der Bevölkerung, dem frische Luft schon allein eine Wohlthat ist und den der Winter in enge, unwohnliche Häuser zusammengedrängt. Sie bewundern die weiten, grünen Rasen-

plätze, die schon im schönsten Blumen-schmuck prangenden Beete, lauschen den fröhlichen Weisen der Militärmusik in Hyde Park und Regent Park und können es nicht verstehen, denken auch vielleicht nicht darüber nach, weshalb das Gesetz über die Sonntagsheiligung ihnen diesen unschuldigen Genuß verkümmern will.

Nach den Kommerz in den Vorstädten hinaus ziehen Tausende, um das lang entbehrte Lawn-Tennis, um Cricket oder Football zu spielen, deren Ausgang nicht nur für die Beteiligten und Zuschauer, sondern für ganz England Interesse bietet; widmen doch alle Zeitungen den Berichten über diese Belustigungen täglich wenigstens eine Spalte. Handelt es sich inbeß um besondere Veranstaltungen, wie ein größeres Pferderennen, ein Bootwettrennen, so nehmen die Vorbereitungen und das Ereigniß selbst das ganze öffentliche Interesse so in Anspruch, daß dadurch alles andere in den Hintergrund gedrängt wird. So ist z. B. der Ausgang des Rennens in Lincoln nicht nur sogleich nach Suakin depeschirt, sondern auch der gerade im Kampfe mit ihren schwarzen Widersachern befindlichen Armee, schleunigst mittelst des optischen Telegraphen bekannt gegeben worden. — Ist es unter diesen Umständen ein Wunder, daß der Kommandeur der britischen Truppen keine Zeit fand, einen regulären Vorpostendienst einzu-

richten und sich vom Feinde überraschen ließ? —

Die Eigenthümlichkeit der Engländer, Ursache und Wirkung zu verwechseln, indem sie in der Absicht, die körperliche Ausbildung zu heben, alle möglichen Sports begünstigen und das Wettrennen, Bootfahren u. s. w. für den Zweck, statt für das Mittel halten, hat sich aber wieder recht bewiesen.

Trotzdem wir durchaus keine Ursache haben, uns am Vorabend eines Weltkrieges, in dem Großbritannien Partei sein soll, Volksfeste zu feiern, war das am 28. März stattgehabte Wettrennen zwischen den Studenten von Oxford und Cambridge von Hunderttausenden besucht. Drei bis vier Reihen tief hielten die Equipagen die beiden Ufer der Themse von Putney bis Mortlake besetzt, um das große Ereigniß anzuschauen, auf unzähligen Schiffen, Dampfern, Rähnen und Booten, auf den Eisenbahnbrücken, in den am Fluß liegenden Gärten und Häusern drängte sich die unzählige Menschenmenge voll Aufregung und in gespanntester Erwartung.

(Schluß folgt.)

4

**Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.**  
 Monat März.  
 Geboren.  
 Am 1. unehel. Kind männl. Geschlechts zu Nabe. 6. Tochter dem Musiker Heinrich Rudolf Jben in Duvenstedt. 7. Tochter dem Zimmermann Johannes Martin Jarmers in Hartesheide. 8. unehel. Kind weibl. Geschlechts zu Tangstedterheide. 11. Sohn dem Eigenthümer Johann Hinrich Krohn zu Hartesheide. 13. Tochter dem Eigenthümer Hans Friedrich Dabelstein zu Tangstedterheide. 14. unehel. Kind männl. Geschlechts zu Lemahl. 14. Sohn dem Landmann Johann Hinrich Burt zu Tangstedterheide. 29. Tochter dem Landmann Hinrich Wilhelm Ahrens zu Wilsfeldt.  
 Aufgegeben.  
 Am 17. Eigenthümer und Händler Peter Hinrich Georg Schilling zu Duvenstedt mit Anna Marie Wilhelmine Esfendahl das.  
 Gestorben.  
 Am 2. Alma Caroline Dorothea Pommerente zu Tangstedt, 1 3/4 Jahr. 15. Olga Anna Behrens zu Tangstedterheide, 1 Jahr. 16. Ehefrau Anna Catharina Benthad, geb. Dieckmann, zu Tangstedt, 65 Jahr. 18. Altentheilerin Anna Marie Schacht, geb. Offen, zu Lemahl, 64 Jahr. 19. Arbeiter Hans Hinrich Witt zu Tangstedterheide, 30 Jahr. 23. Ehefrau Christine Wilhelmine Glöbe, geb. Trost, zu Hartesheide, 33 Jahr. 27. Heinrich Louis Rod zu Hartesheide, 1 Jahr.

**Anzeigen.**  
**Aufgebot.**

Der Hufner Hans Hinrich Griem in Düstenebel hat das Aufgebot folgender Urkunden, nämlich

- 1 Extracts vom 3. April 1855, ausgestellt vom Antragsteller an den Nicolaus Friedrich Griem in Düstenebel über 560 Thaler dänisch, gleich 1260 Mark,
2. 1 Extracts vom 3. April 1855, ausgestellt vom Antragsteller an Hinrich rect. Heinrich Griem in Düstenebel über 560 Thaler dänisch gleich 1260 Mark,
3. 1 Extracts vom 3. April 1855, ausgestellt vom Antragsteller an Anna Catharina Griem in Düstenebel über 560 Thaler gleich 1260 Mark

beantragt.  
 Aus dem Extracte ad 3 sind nach dem Tode der Inhaberin der Ehefrau Maria Catharina Elisabeth Behrmann geb. Griem in Silbek 202 Mark und Nicolaus Friedrich Griem und Hinrich rect. Heinrich Griem in Düstenebel (vorstehend sub 1 & 2) je 202 Mark erblich zugewallen und überwiesen, während der Rest gelöst ist.

Nach dem Ableben des Hinrich rect. Heinrich Griem sub 2 und des Nicolaus Friedrich Griem sub 1 sind vorstehende Pöste sub 1, 2 und 3 mit resp. 1260 Mk., 1260 Mk., 202 Mk. und 202 Mk., mithin zusammen 2924 Mk. auf den Antragsteller Hufner Hans Hinrich Griem in Düstenebel erblich übergegangen.

Der Inhaber der Urkunden wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 10. October 1885, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.

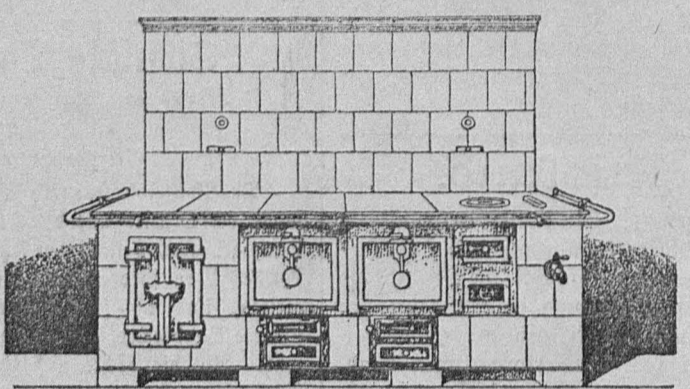
Reinbek, den 20. März 1885.  
**Königliches Amtsgericht.**  
 Södiher.  
 Veröffentlicht:  
 Schabow,  
 Gerichtsschreiber.

**Öffentliche Versteigerung in Alt-Nahlstedt.**  
 Am Sonnabend, 18. April, Vorm. 10 Uhr,  
 werde ich bei dem Gärtner Hansen in Alt-Nahlstedt eine Parthe hochstämmiger Rosen gegen sofortige Baarzahlung versteigern.  
 Ahrensburg, den 15. April 1885.  
 Droff,  
 Gerichtsvollzieher.

**POMONA.**  
**Alterversorgung = Verein durch Gartenbau.**  
**General-Versammlung**  
 Sonntag, den 19. April 1885, in **Jacob's Tivoli, St. Georg,**  
 Nachmittags 3 1/2 Uhr präcise.  
**TAGESORDNUNG:**

- 1) Bericht der Verwaltung.
- 2) a. Erziehung eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes.  
 b. Erziehung eines Mitgliedes der Vertrauenscommission.
- 3) Bericht event. Vorlage des von der 15er Commission ausgearbeiteten Statutenentwurfs.
- 4) Genehmigung der von der Verwaltung ausgearbeiteten Statuten.
- 5) Vollmachtertheilung: a. betreffend die Statuten,  
 b. wegen des Ankaufs von Hof Fabrik,  
 c. in Bezug der Verwendung des Geldes.

Als Legitimation dient die Quittung über den gezahlten Jahresbeitrag, oder die der Aufnahmegebühr. Wir bitten dringend, in der Generalversammlung zu erscheinen, da die Abstimmungen von größter Wichtigkeit sind, um den Ankauf von Hof Fabrik nicht länger zu verzögern.



**J. Fr Wolf, Cöpsfermeister,**  
**AHRENSBURG,**  
 empfiehlt sich zur  
 Anfertigung, Reparatur und Reinigung von  
**englischen Herden.**

**Auction in Lübeck.**  
 Am  
**Donnerstag, den 16. April a. c.,**  
**Vormittags präc. 11 Uhr,**  
 sollen durch die Unterzeichneten für Rechnung wen es angeht, öffentlich meistbietend verkauft werden:  
**100,000 Kilo Erbsen,**  
 angebracht per Dampfer „Gulda“,  
 Capt. Lehmann,  
 von Libau,  
 hier lagernd in Säcken unverzollt am Travegestade beim Haupt-Zollamt.  
 Lübeck, den 13. April 1885.  
**Emil Tesschau,**  
**Heinr. Nebbien,**  
 beeidigte Auctionatoren.

**Großer Düngerverkauf.**  
 Am  
**Sonnabend, 25. April 1885,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
 wird auf den Cafenplätzen in Wandsbek die seit dem Herbst 1884 in den Ställen durch die Streu gebildete Matraße, welche am 24. April aus den Ställen geschafft wird, in größeren und kleineren Quantitäten durch das Meistgebot gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.  
**Hannoversches Husaren Regiment Nr. 15.**

**Gesucht** ein kräftiger Hausknecht, der melken kann, von  
**J. P. Pfennigstorf,**  
 Wandsbek.  
 Zum Versandt von Drucksachen sich besonders eignende  
**Converts,**  
 155/130 millimeter, deren Innenseite mit Annoncen bedruckt ist,  
 per mille nur **Mk. 1,50.**  
 Näheres durch Prospect gratis und franco.  
**Adressen-Bureau, Trier.**

**Räthsel-Sport.**  
 Wochenschrift für's gesammte Räthselwesen nebst  
**Belletristik, Poesie u. Litteratur.**  
 Herausgegeben von **Karl Placht.**  
 Der „Räthsel-Sport“ bringt Romane, Novellen, Humoresken, Anekdoten, Gedichte, Fragen, Antworten, Aphorismen, Spielereien, Briefkasten, Bücherbesprechungen, Schach zc.  
 :: Allwöchentlich 10 Preisräthsel. ::  
 Alle Quartale ein Preisaus Schreiben von **Fünzig Mark** baar.  
 Probe-Nummern gratis und franco durch **Karl Placht's Verlag, Leipzig, Eidonienstr.**

**! Soeben erschienen!**  
**Rio Grande de Sul**  
 von Dr. Herm. v. Jhering.  
 Band 11 und 12 von  
**Uebers Meer,**  
 Taschenbibliothek für deutsche Auswanderer.  
**Preis 2 Mk.**  
 Durch jede Buchhandlung sowie gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken aller Länder zu beziehen vom  
**Weltpost-Verlag in Gera, Reuss.**  
 Prospekte gratis!  
 Empfehle zu zivilen Preisen:  
**Dachdeckerdrath,**  
**Einfriedigungsdrath,**  
 sowie  
**Drathgewebe aller Art.**  
**Trittau. Chr. Möller.**  
 Neu erschienen!  
**Adressen-Preis-Courant.** Nachweis über mehr als 6 Millionen catalogisirter Adressen.  
 Preis 50 Pfg.; vorher einzusenden.  
**Adressen-Bureau, Trier.**

**Lungenleidende**  
 finden sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenz. Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifeltsten Fällen finden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. **Katarrh, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste ich bei strenger Befolgung der Vorschrift für den Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift versende zu 5 Mark franco gegen Nachnahme oder nach Einfindung des Betrages. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder des Ortsgesichtlichen gratis.  
 Apotheker **Dunkel, Kößchenbroda.**

**WELTPOST**  
 Blätter für Auswanderung, Kolonisation und Weltverkehr.  
 Herausgeber:  
**Richard Oberländer.**  
 Erscheint wöchentlich.  
 Vierteljährlich Mark 2.  
 Vierzehntägige Hefte 35 Pfg.  
 Probenummern gratis und frei vom  
**Weltpost-Verlag in Gera.**

**Damentuche,**  
 feinste Specialitäten, neueste Farben, versendet jede Meterzahl zu billigsten Fabrikpreisen — Muster franco —  
**Paul Krappe,**  
 in Leisnig in Sachsen.  
 Frische  
**Messina-Apfelsinen**  
 empfiehlt bestens  
**Guido Schmidt,**  
 Ahrensburg, am Weinberg.  
**Ein Wort an Alle,**  
 welche Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen. **Gratis** und franco zu beziehen durch die **Rosenthal'sche Verlags-Handlung in Leipzig.**

**Neu erschienen!**  
 900 Adressen deutscher Fischhandlungen  
 Streifen, welche bei Versendung von Postsachen ohne Abschrift sofort zu verwenden sind. Garantie mit 3 Pfg. für jede unbestellbare Adresse.  
 Preis 10 Mk., vorh. Einsendung oder Nachnahme.  
**Adressen-Bureau, Trier.**

**Verkehrsnachrichten.**  
 Hamburg, den 14. April.  
 Weizen fest. Angeboten 125—131 Pf. Holsteiner zu Mk. 165—175, 127—132 Pf. Mecklenburger zu Mk. 174—180, 127—130 Pf. Amerikaner zu Mk. 165—175.  
 Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 132—138. Amerikaner Western zu Mk. 152 bis 156, 121—125/6 Pf. Mecklenburger zu Mk. 158—163.  
 Gerste fest. Angeboten neue Hofsteinißche und Mecklenburger zu Mk. 150—160, Saale und Oesterreichische zu Mk. 160—180.  
 Hafer fest. Hofsteiner zu Mk. 145—150, Mecklenburger zu Mk. 150—160, Böhmischer zu Mk. 146—160, Russischer zu Mk. 138—152 angeboten.  
 Erbsen, Futter: zu Mk. 145—155, Roß zu Mk. 200—210 offerirt.  
 Mais, Donau zu Mk. — — — Amerikaner zu Mk. 107—110, La Plata zu Mk. 106—110 boten.  
 Hübsl still. Loko Mk. — — — pr. April Mk. 51 Br., pr. Mai Mk. 51 Brief.  
 Leinöl fest. Loko Mk. 46 1/2 Br., pr. Mai Juni Mk. 46 Brief. Juli-Dec. Mk. 45 1/2 Brief.  
 Petroleum ruhig. Loko Mk. 7.35 Br., Aug. Debr. Mk. 7.65 Brief.